

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1847**

145 (9.12.1847)

N<sup>o</sup> 145.

Donnerstag den 9. Dezember.

1847.

— Von der badischen Grenze den 4. Dezbr. Seit unserm letzten Berichte über eine, die badische Grenze beunruhigende, Diebsbande ist man zweier der Hauptgauner habhaft geworden. Dieselben hatten sich auf dem Hof Friedinger Schloßle bei Rabolzzell auf dem Heuboden versteckt und wurden daselbst noch zu gehöriger Zeit, d. h. ehe sie einen Diebstahl verüben konnten, erwischt, festgenommen und sofort geschlossen nach Donaueschingen geführt. Der Eine ist von Barga, Amts Engen, der Andere von Bislingen, Amts Blumenfeld.

— Kassel, 3. Dezbr. Heute hat die Ständeversammlung wieder eine öffentliche Sitzung gehalten. Es entbehren alle Gerüchte von Verfassungsänderung u. dgl. gänzlich alles Grundes, und nicht ein einziger der Räte des Kurfürsten begt einen derartigen Gedanken auch nur im entferntesten. Gestern hieß es, Geheimerath Koch, dormalen Kabinetsrath, habe abgedankt; heute sagt man, daß er seine Entlassung wieder zurückgenommen habe. Auch in dieser Beziehung ist die Annahme von Verhandlungen über die Gültigkeit der Verfassung durchaus irrig. Der Kurfürst wird den im §. 6 der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Revers um deswillen nicht anstellen, weil er einen solchen bereits 1831 als Mitregent ausgestellt hat. Demnach wird auch eine Huldigung der Stände nicht nöthig, wenn eine solche vielleicht auch für schicklich gehalten werden könnte. Die Militär- und Civildienerschaft, so wie die Untertanen hatten jedoch dem Prinzen-Mitregenten bei der Annahme der Mitregentschaft nicht gehuldigt, deshalb ist für sie jetzt die Verbindlichkeit der Huldigung eingetreten.

— Berlin, 30. Novbr. Eine Menge der bedeutendsten Kaufleute aus Warschau trafen dieser Tage hier ein und brachten die Nachricht mit, daß mit dem 1. Januar k. J. Polen dem russischen Kaiserreiche einverleibt werden und die Zolllinie aufhören soll, welche bisher das Königreich noch von Rußland trennte. Jene polnischen Kaufleute beirten sich, hier große Anläufe zu machen, ganz besonders in seidenen Waaren, welche sie noch vor Einsetzung des russischen Tarifs, der bedeutend höher als der polnische ist, hinüber zu bringen gedenken.

— Prag, 29. Novbr. Mit unaussprechlicher Freude vernahmen wir die Siege der edlen Eidgenossen, mit denen wir gemeinsam im Geiste stritten, deren Sache auch die unsere, wie die des ganzen civilisirten Europa's ist.

— Wien, 2. Dezbr. Heute früh verschied hier nach längerer Krankheit Johann Ladislaw Pyrker von Felsö-Tor, Erzbischof von Erlau, R. K. wirk. Geh. Rath, gewesener Patriarch von Venedig und Primas

von Dalmatien, der Sänger von Tunisiab, des Rudolps von Habsburg, der Perlen der Vorzeit, in einem Alter von vierundsiebzig Jahren. In ihm verliert der Staat und die Kirche einen der treuesten Diener, einen der tugendhaftesten edelsten Menschen, einen der begabtesten Geister neuester Zeit.

— Schweiz, 1. Dezbr. Ich kann nicht umhin, Ihnen einen charakteristischen Vorgang bei der Reservoidivision Dörsenbein (7000 Mann stark), den noch kein Blatt gemeldet hat, mitzuthellen. Diese Division, die großentheils aus Männern im besten Alter besteht, war entschlossen, ihren Zug durch das Entli-vuch in einen Rahezug gegen die Mörder der Freischärler, deren theuerste Freunde und Genossen sie in ihrer Mitte zählt, zu verwandeln. Nach heißen Ge-sechten und einzelnen schauerlichen Auftritten kam sie endlich von Malters an — der grauenvollen Stätte, wo so viele brave Männer als Freischärler in der Nacht vom 1. auf den 2. April 1845 erschossen und gefangen hingemordet, ja zu Tode gemartert und dann die Leichen in ein großes gemeinsames Grab auf dem Kirchhof verscharrt wurden. Hier ward der Beschluß gefaßt, durch den Brand von ganz Malters den Ermordeten ein furchtbares Todtenopfer zu bringen. Der Chef (Dörsenbein) erschrak, aber mit Befehlen war da nichts zu bewirken; er haranguirte die einzelnen Corps und erinnerte sie, sich nicht durch Rache auf gleiche Linie mit diesem verworfenen Volke zu stellen. Es hielt schwer, die tohenden Gemüther zu besänftigen; doch diese Ermahnung führte sie zur Selbstüberwindung. Schweigend und finster, zum Theil mit Thränen der Wuth und des Schmerzes in den Augen, zogen sie durch Malters. Die Bewohner begrüßten sie, wie in den meisten fanatischen Orten, mit heuchlerisch-jesuitischem Freudenrufe, der mit zürnender Verachtung abgewiesen wurde. Trank und Speise, die sie gefällig anboten, wurden mit Abscheu zurückgestoßen. Jenseits Malters gingen die Scharfschützen auf den Kirchhof, sangen mit einer ergreifenden Trauermusik mehrere Lieder zu treuem Andenken an ihre Freunde, feierten eine dreimalige Salve auf das weite Grab, das ihre Gebeine umschloß, und verließen, nachdem sie einen lauten Freundesgruß den Schatten des Abgeschiedenen zugerufen, mit nassen Augen den schaudercolten Ort. Da flammte noch ein Mal die Rache auf und Fackeln loderten; doch sie ermannen sich und zogen still von dannen. Die Geschichte erzählt wenige Beispiele einer solchen Selbstüberwindung. Das waren Freischärler. Wahrscheinlich wird eine Subscription zu einem Denkmale der in Malters begrabenen Freischärler eröffnet werden.

— Aus Wallis vom 1. Dezbr. Gestern sind die ersten eidgenössischen Truppen in das Walliser

Gebiet eingerückt. Die Walliser hoffen, es möchte die kapitulationsmäßige Zahl der 8000 Mann Besatzung auf 6000 verringert werden, der allgemeinen Armuth wegen. Die Jesuitenhäuser zu Sitten und Brieg werden mit Einquartierung wohl bedacht werden. Baares Geld wird man nicht vorfinden und auch keine werthvollen Papiere; dieselben sind schon längst nach Piemont gegangen, mit ihnen die Patres Reitner, Chaignon, Michellod, Ferrig, Welte, Jten, Moullet, Dronchat, Zweifel, Loretan, Staudinger, Caveng, Pettitjean, Häbner, Schloffer, Odermatt, Brückner, Schlager, Spicher, Frey, Havard, de Mehlem, Biget und über 36 Scholastiker und Helfer. Von den letztern sind bloß vier zurückgeblieben, um zu sehen, was in beiden Ordenshäusern vorgeht, und dieses dann an die Oberrn zu berichten.

— Luzern, 1. Dezbr. Der zurückgekehrte Nunciatus stattete einen Besuch bei General Dufour ab und erhielt sofort von diesem, welchen die Obersten Ziegler und Zimmerli begleiteten, einen Gegenbesuch.

— Luzern, 3. Dezbr. In den Bischof von Basel hat die provisorische Regierung ein Schreiben erlassen, daß er seinen Einfluß dahin verwende, daß die luzernische Geistlichkeit sich in keiner Weise bei den nächst bevorstehenden politischen Wahlgeschäften betheiligen und in christlichem Sinne für Friede und Eintracht wirken möge. Diese Letztere werden indessen einige Pfarrer nicht über sich zu bringen vermögen. — Die Besatzung unserer Stadt besteht jetzt nur noch aus zwei Bataillonen; bis zur Liquidation der Occupationskosten werden den Kanton immerfort 8000 Mann besetzt halten. — Die Nonnen von Eschenbach, Rothhausen und Mariabühl sind auf den Befehl Siegwarts's geflohen, wie sie selbst erzählen; in Uri hat er sie sodann hilflos und allein gelassen, sammt den ihn als Sauegarde begleitenden Landjägern. — Schultheiß Siegwart-Müller hat dem Großrathspräsidenten Mohr das entwendete Siegel des Staatsrathes und Staatschreiber Meyer mehrere andere fortgeschleppte Siegel und Limbres, sowie die entwendete Handkassette der Staatskanzlei mit Begleitschreiben zurückgestellt.

— Basel, 3. Dezbr. Gestern kamen die preussischen Jünglinge hier durch, welche den Triumph der Sonderbündler theilen wollten; ich glaube, sie schämen sich heute ihres Irrthums.

— Bern, 3. Dezbr. Herr Peel, der englische Geschäftsträger, veranstaltete zu Ehren des vom Feldzug beimehrenden Bundespräsidenten Dörsenbein ein Festmahl und hatte die Aufmerksamkeit, es auf einen andern Tag zu verschieben, da der zuerst in der Einladung festgesetzte Tag Hrn. Dörsenbein nicht ganz geschickt war.

— Aus Neuenburg wird berichtet, daß in diesem Kantone sich Symptome bemerklich machen, welche Unruhestörungen besorgen lassen. In der Stadt Neuenburg sind außerordentliche Maßregeln zur Sicherung der öffentlichen Ordnung getroffen.

— Paris, 3. Dezbr. Gestern um 4¼ Uhr Nachmittags hatte bei einem dichten Nebel ein Zusammenstoß eines Personen- und Waarenconvois auf der Nordbahn in der Nähe des Bahnhofes von La-Chapelle-St-Denis statt. Etwa 20 Personen wurden mehr oder minder verletzt; ein Zugführer büßte das Leben ein, und einem Heizer wurden beide Beine zerschmettert.

## Die Karlsruher Zeitung und die religiöse Bewegung.

### II.

Die „stolze Unparteiische“ hat es unter ihrer Würde gehalten, sich wegen des ihr gemachten Vorwurfs in diesem Blatte — daß sie in dem besprochenen Artikel über Deutschkatholicismus ihren Lesern eine „schamlose Lüge“ aufgetischt — zu rechtfertigen. Es halt mich dieses aber nicht ab, meinem Versprechen gemäß, sie aufs Neue vor den Richterstuhl der Wahrheit zu fordern, und zwar veranlaßt durch einen Bericht, den sie aus der Frankfurter Oberpostamtszeitung am 6. d. über die freie Gemeinde des Wislicenus in Halle mitgetheilt. Es heißt darin, daß diese Gemeinde in ihrer Feindseligkeit gegen das Christenthum fortfahre. Vielleicht erinnern sich die Leser, daß ich schon vor längerer Zeit aus ganz derselben Veranlassung eine Berichtigung in die Karlsruher Zeitung selbst schickte, da sie damals einen Artikel brachte, wo es in derselben gehässiger Weise hieß, daß diese Gemeinde sich den Namen einer christlichen „Verbitte.“

„Feindseligkeit“ und „verbitte“ das sind nun aber zwei von jenen, dieser unparteiischen, eigenthümlichen und sie charakteristisch bezeichnenden Ausdrücken, welche jene fast berechnete Mischung an Wahrheit und Entstellung enthalten, die wir so oft in ihr zu bewundern Gelegenheit haben. Damit daher Jedermann selber beurtheilen möge, was es mit dieser „Feindseligkeit“ gegen das Christenthum für eine Bewandniß habe, will ich einfach eine Stelle mittheilen, welche dem Schreiben entnommen, das die Hallische Gemeinde als Antwort nach Offenbach geschickt, und welches im Februarheft d. J. in der, von Wislicenus herausgegebenen, „kirchlichen Reform“ enthalten ist. Diese Stelle lautet: „Wir werfen Günst und Ungünst weg, und trachten allein nach der Wahrheit und Gerechtigkeit, als worin allein Heil und Frieden wohnt. Und wie wir dann zurückblicken auf alle edlen und großen Menschen der Vorzeit, so thun wir auch insbesondere mit Jesus, der, ob er wohl hätte mögen die Freuden eines behaglichen und glänzenden Lebens im Priester- oder Rabbi-Gewand haben, wenn er hätte wollen ein Pharisäer sein, lieber das Kreuz erduldet, um der Wahrheit und Gerechtigkeit nachzugehen auf rauher Bahn mit den Geringsen und selber verachtet. Dieses Heil, in dem er gestanden, wollen auch wir ergreifen, und es als frohe Botschaft ankündigen, wo wir gehört werden. Ob die Christen uns dann noch zu sich nehmen wollen oder nicht, müssen wir ihnen ganz überlassen. Und was man uns sonst etwa noch geben oder nehmen wolle, — wir müssen uns damit trösten, daß wir den Muth haben, frei und wahr sein.“ Wenn man einer Gemeinde, die sich so ausspricht, „Feindseligkeit“ gegen das Christenthum vorwerfen kann, dann nehme ich meinen Vorwurf gegen die „Unparteiische“ mit Freuden zurück. Wenn man aber nur die Ansichten und Aeußerungen eines oder einzelner ihrer Mitglieder der ganzen Gemeinde zum Vorwurf macht, dann brüste man sich nicht mit Unparteilichkeit, denn das ist — beabsichtigt oder nicht! — Entstellung!

Ich könnte nun für die kommenden Fälle wieder auf die Berichtigung in diesem Blatt verweisen; ich ziehe

aber statt dessen vor, an Alle, welche nicht gleichgültig gegen diese religiösen Fragen der Gegenwart überhaupt sind, die Frage zu richten, ob es nicht besser wäre und der Mühe werth, wenn alle die, welche gern in diesem verwirrten Gebiet sich orientiren möchten, oder andern dazu behülflich sein, sich zu bestimmten Stunden irgendwo zusammenfänden, und dort in lebendiger Rede sich gegenseitig verständigten. Ich für meinen Theil erkläre mich mit Freuden dazu bereit.

Karlsruhe, den 8. Dezember 1847.

Karl Scholl.

### Eine Anekdote aus den spanischen Wirren.

(Fortsetzung von Seite 575.)

Die Ankunft in Albecoa's Heimath beendigte das Gespräch, welches eine so peinliche Wendung für den Parteigänger genommen hatte. Das Stammhaus der Albecoa's war ein ziemlich großes, castellartiges Gebäude; rings umher lagen Pächterwohnungen und die einfachen aber pittoresken Hütten der Feldarbeiter. In Bernardo's Abwesenheit wurde das Gut von seiner Schwester verwaltet, deren Sorge er jetzt seinen Freund anempfahl und dann nach kurzer Rast zu seinen Waffenbrüdern zurückeilte. Eufemia Albecoa war ein hübsches Mädchen und ihrem Bruder in Zügen und Charakter sehr ähnlich. Wie er, war sie offen, gutmüthig und heftig; aber was ihrem Gaste am meisten auffiel, war der Verstand und die Klugheit, mit der sie, kaum siebenzehn Jahre alt, der Bewirthschaftung des großen Gutes vorstand, während ihre Unterhaltung eine kinderhafte Unbekanntschaft mit der Welt und ihrem Treiben befandete. Sie tauschte mit unermüdlicher Neugierde, wenn Freeling mit acht englischer Großsprecherei von seinem Vaterlande und dessen Gebräuchen erzählte und ihre Bemerkungen über die neue und sonderbare Welt, die er ihren Blicken erschloß, waren so navor wie treffend. Während dieses täglichen Austausches von Ansichten und individuellen Erfahrungen fühlten sich die beiden jungen Leute mehr und mehr an einander gekettet, und was erst freundschaftliche Zuneigung gewesen war, verwandelte sich nach und nach in ein zärtliches Gefühl. Als Don Bernardo nach drei Monaten zurück kehrte, um seinen Freund nach Bilbao zu bringen, war er so erstaunt als bestürzt, zu finden, daß man seine Ankunft mit Schmerzen erwartet hatte, um sich feierlich zu verloben. Die Sache war ihm unangenehm, er verhehlte es nicht. Er schätzte Mr. Freeling, aber er war der Meinung, eine Heirath, die seine Schwester mit Einem Male von ihrem Heimathlande und von ihrem Freunden und Verwandten trennte, könnte nicht glücklich ausfallen. Nach langem Hin- und Herreden kam er endlich zu dem Ultimatum, das Ende des Krieges müsse abgewartet werden (und nach seiner Ansicht mußten einige Monate den Krieg endigen), und Arthur Freeling's Vater müsse seine Zustimmung geben.

Diese Bedingungen waren vernünftig: die Liebenden mußten sich fügen und schießen, wie gewöhnlich, unter leidenschaftlichen Betheuerungen einer ewigen und unwandelbaren Liebe. Nach wenigen Tagen befand sich Mr. Freeling in Sicherheit unter seinen Freunden von der Partei der Königin in Bilbao. Ein spanisches Schiff war im Begriff, nach England abzusegeln; er

eilte an Bord desselben. Man hatte indeffen kaum den Hafen von Portugalete verlassen, als ein heftiger Sturm das Fahrzeug aus seinem Course warf, den Hauptmast zerbrach und den Boden des Schiffes leckte. Man rettete sich mit genauer Noth in den Hafen von Ferrol in Galicia, in welchem sich kein anderes nach England bestimmtes Schiff vorfand. Mr. Freeling und seine Gefährten beschloßen daher, die Landreise durch Portugal zu machen und sich in Oporto einzuschiffen. Mancherlei Zufälle verlängerten diese Reise, und Mr. Freeling kam erst drei Monate nach seiner Abreise von Bilbao in England an.

Er landete zu Southampton und eilte unverzüglich zu seines Vaters Landgute in Devonshire, wo ihn seine Familie mit großer Freude empfing.

(Schluß folgt.)

[1] Nro. 28,295—36. Die Unterstützung der zum Militair bestimmten Conscripten aus Gemeindemitteln betr.

In vielen Gegenden des diesseitigen Kreises besteht die Uebung, daß jedem zum activen Militärdienste bestimmten Recruten aus Gemeindemitteln eine Summe von mehreren Gulden, gewöhnlich 5 fl. 24 kr. ausbezahlt wird.

Eine Verpflichtung der Gemeinden liegt jedoch nicht vor, und auch als Armenunterstützung kann eine solche Gabe nicht betrachtet werden; es erscheint daher lediglich als eine Freigiebigkeitshandlung, welche der Zustimmung der Gemeinde- und Staatsermächtigung bedarf.

Wenn in einer Gemeinde die ordentlichen Einnahmen zur Bestreitung der Ausgaben nicht hinreichen, und daher Umlagen erhoben werden müssen, so ist zu obigem Zwecke neben der Zustimmung der Gemeinde auch noch jene des Ausschusses der staatsbürgerlichen Einwohner und Ausmärker erforderlich.

Die Staatsgenehmigung ist dahier nachzusuchen, wenn die Gemeinde beschließt, daß in der Folge allen Recruten jeweils die Unterstützung verabreicht werden soll; wird solche jedoch nur in bestimmten Fällen einzelnen Recruten verwilligt, so erteilt das Amt die Staatsgenehmigung.

Alle jene in den Gemeinderrechnungen an Recruten vorausgabte Zahlungen, denen die hiernach erforderliche Zustimmung und Genehmigung mangelt, werden dem Rechner lediglich zu Reces gewiesen.

Die Gemeinderäthe haben sich hienach zu benehmen, die Aemter und Amts-Revisorate aber haben über den Vollzug dieser Anordnung zu wachen.

Karlsruhe, den 20. August 1847.

Großh. Regierung des Mittelheinkreises.

Reitig. vdt. Neumann.

Nr. 29,608. Vorstehende Verfügung wird sämtlichen Gemeinderäthen des Landamtsbezirks zur pünktlichen Nachachtung bekannt gemacht.

Karlsruhe den 3. Dezember 1847.

Großherzogl. Land-Amt.

Bausch. vdt. Räuber. A. j.

[1] Mühlburg. (Zwangsversteigerung.)

In Gemäßheit richterlicher Verfügung vom 29. September d. J. Nro. 23,840 wird Dienstag den 21. d. M. Nachmittags 2 Uhr bei Bierbrauer

Ludwig hier, das dem Karl Engelhart gebührige Wohnhaus sammt Scheuer, Stallung und Hofraube in der Schloßgasse dahier, neben Andreas Wörner und dem Gemeinde-Dielenhaus, so wie ein Viertel Acker im neuen Feld, neben Friedrich Kiefer und Philipp Jakob Wagner im Vollstreckungswege versteigert, wobei der endgültige Zuschlag erfolgt, auch wenn der Schätzungspreis nicht erreicht wird.

Mühlburg, den 6. Dezember 1847.  
Das Bürgermeisteramt.  
Küffner.

[1] Die Schulhausbaukollekte für Spätjahr 1847 betrug in der Kirche zu

	r.	k.
Blankenloch . . . . .	2	36
Deutschnereuth . . . . .	3	—
Eggenstein . . . . .		32
Graben . . . . .	5	58
Hagsfeld . . . . .	1	22
Hochstetten . . . . .	4	39
Knielingen . . . . .	2	3
Liedolsheim . . . . .	1	20
Linkenheim . . . . .		40
Mühlburg . . . . .	1	20
Ruppurr . . . . .	1	35
Rußheim . . . . .		30
Spöck . . . . .	2	19
Stafforth . . . . .	2	29
Zusammen	30	23

Die Kollekte für die Gemeinde Altemühl betrug in der Kirche zu

Friedrichsthal . . . . .	2	20
Welschnereuth . . . . .	2	3
Zusammen	4	23

Karlsruhe, den 3. Dezember 1847.  
Großh. evangel. Landdekanat Karlsruhe.  
Enefelius.



[1] Graben. (Hausversteigerung.) Donnerstag den 23. d. M. Nachmittags 1 Uhr wird auf dem Rathhause zu Graben, das dem Konrad Mezger gehörige Haus in der obern Gäß, eignerf. Jakob Friedrich Bidel, anders. Jakob Fr. Süß, der Erbtheilung wegen zu einem Eigenthum öffentlich versteigert. Die näheren Bedingungen werden am Steigerungstage bekannt gemacht.

Graben, den 3. Dezember 1847.  
Das Bürgermeisteramt.  
Kommerer.

[1] Da die hiesigen Wochenmärkte diesmal auf Christtag und Neujahr fallen würden, so werden dieselben auf Mittwoch den 22. und 29. d. M. verlegt.

Durlach, den 7. Dezember 1847.  
Das Bürgermeisteramt.  
Wahrer.

[1] (Fahrrathversteigerung.)

Aus der Verlassenschaft der Adam Fischers Witw., Margaretha geb. Böhner von Beiertheim werden in der Nähe vom Ständehaus sind zwei freundliche Zimmer Behausung, gegen Baarzahlung, Freitag den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr versteigert:

Frauenkleidung, Bettung, Bett- und Weißzeug, Küchengehör, Feld- und Handgeschirr. gemeiner Hausrath, ferner 7 Wagen Rüben, 400 Sester Kartoffeln, 42 Zentner Heu, 300 Bund Stroh, nebst verschiedenen Früchten und Vorräthen, sodann 3 Milchkuh und 1 Mastschwein.

Die Versteigerung des Viehes wird Nachmittags 2 Uhr vorgenommen.

Beiertheim, den 6. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Weber.

vd. Kappler.

[2] Deutschnereuth. (Klasterholzversteigerung) Künftigen Freitag den 10. Dezember d. J. werden im Deutschnereuther Privatgehwald 72 1/2 Klaster forlenes Scheitholz versteigert. Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr in besagtem Wald, an der Rindheimer Duerallee am Deutschnereuther Feld. Deutschnereuth, den 2. Dezember 1847.  
Das Bürgermeisteramt.  
Breithaupt.

**Ankündigung.**

[1] In dem bei der Stadt Durlach liegenden Lamprechtshofgut werden Donnerstag den 16. Dezember Vormittags 8 1/2 Uhr gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

1 Farren, 7 scheidige Ochsen, 3 rothbraune Kühe, 2 rothe Ochsen, 3 rothscheidige Kühe, 2 schwarzschwed ge Kühe, 3 rothe Kühe, 10 Rinder, 4 Kälber, 5 Pferde, 3 Mutter Schweine, 2 Mittelschweine, 3 Paar Läufer Schweine, 2 Bauernwagen, 1 kleiner Wasserwagen mit Luttsack, 1 neues Luttsack in Eisen gebunden, 1 Fahrlingssack, 2 neue Kleiderkasten, 1000 Simri Kartoffeln, 1000 Bund Stroh, Bettwerk, Beizzeug, Echinwerk, Küchgeschirr, Fuhr- und Bauern Geschirr und allerlei Hausrath, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Durlach, den 3. Dezember 1847.

Das Bürgermeisteramt.

Wahrer.

**Der Missionsverein für Karlsruhe und Umgegend**

feiert sein Jahresfest Mittwoch den 18. Dezember in der evangelischen Kirche zu Graben und beginnt der Gottesdienst präcis 9 1/2 Uhr.  
Das Comite.

**Empfehlung.**

[1] Mannheimer Wasser, Neuwieder Doppellümmel, bestes altes oberländer Thal-Rirschen- und Zwetschgen-Wasser, Rum, Arac, Punisch-Essenz, besten Hefen- und Tresterbranntwein nebst guten Honiglebkuchen und neuen Landhonig empfiehlt zu den billigsten Preisen

J. D. Krieg,

Nachfolger von C. Hunsjäger.

[3] Karlsruhe. (Werkstätte zu vermieten.) Eine große Werkstätte die sich für mancherlei Orschäfte, besonders aber für einen Schreiner eignet, ist zu vermieten. Das Nähere bei Schlossermeister Pfetsch zu erfragen.

[1] Karlsruhe. (Logis zu vermieten.) In der Nähe vom Ständehaus sind zwei freundliche Zimmer Behausung, gegen Baarzahlung, Freitag den 10. d. M. Vormittags 9 Uhr versteigert: Comptoir dieses Blattes das Nähere.

Unter Verantwortlichkeit von Friedrich Guttsch.